



Bremerhaven

Jahresberichte 2023

Suchtberatungszentrum
Kontaktladen „JumpIn“
Psychosoziale Betreuung

AWO SOZIALDIENSTE GMBH

2023



Jahresberichte 2023

Suchtberatungszentrum
Kontaktladen „JumpIn“
Psychosoziale Betreuung

Impressum

AWO Sozialdienste GmbH Suchtberatungszentrum

Wurster Straße 55
27580 Bremerhaven
Telefon: (0471) 3 40 21 oder 3 40 22
Telefax: (0471) 3 50 86
suchthilfe@awo-bremerhaven.de
www.awo-bremerhaven.de

Inhaltlich Verantwortliche

Dipl.-Psych. Christa Seidel
Einrichtungsleitung

Gestaltung

AWO Bremerhaven, Mediengestaltung

Druck

Wir machen Druck, Auflage 100 Stück

Inhalt

Vorwort	6
1. Jahresbericht Suchtberatungszentrum	
1.1 Tätigkeiten / Überblick	8
1.2 Suchtformen	10
1.2.1 Alter und Geschlecht	12
1.2.2 Therapievermittlung	12
1.3 Sucht und Arbeitslosigkeit	13
2. Ambulante Rehabilitation	14
3. Selbsthilfegruppen	14
4. Frühinterventionsprogramm für Jugendliche und junge Erwachsene „FreD“	15
5. Fachstelle Glücksspielsucht im Lande Bremen	17
6. Jahresbericht DigiSucht	26
7. Jahresbericht des Kontaktladens „JumpIn“	27
8. Jahresbericht der Psychosozialen Betreuung für Substituierte (PSB)	29

„Sucht ist Organterror, Befriedigungsdiktat, Gesundheitsabrüstung“

Dr. Phil. Manfred Hinrich (Philosoph)

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir freuen uns, Ihnen mit dem Jahresbericht 2023 wieder die Ergebnisse unserer Arbeit im statistischen Überblick mit unseren vielfältigen Tätigkeiten vorstellen zu können.

Im Berichtszeitraum 2023, in der zwar noch das Nachwirken der Corona-Pandemie spürbar war, konnten wir wieder zur gewohnten Arbeitsweise zurückkehren und unsere Beratung und ambulante Therapie bzw. Nachsorge wieder in Präsenz auch mit Gruppentherapie anbieten. Auch unsere externe Sprechstunde im Zentralkrankenhaus Reinkeheide in der Entgiftungsstation konnte wieder stattfinden und wurde gut besucht.

Wir haben uns durch die Kontaktbeschränkungen in der Pandemie neuen Gegebenheiten angepasst und nehmen im Rahmen der Teilnahme an dem bundesweiten Projekt zur Entwicklung einer träger- und länderübergreifenden Plattform für die digitale Suchtberatung „DigiSucht“ teil.

Dies ist ein Beratungsangebot, das Ratsuchenden eine zeit- und ortsunabhängige Flexibilität anbietet und auch eine erste Anlaufstelle sein kann, sich zu informieren und möglicherweise motiviert zu wer-

den eine Präsenz-Beratung bei uns vor Ort wahrzunehmen.

Digitale Angebote sind ein Beitrag zur Reduzierung der Hemmschwelle für die erste Kontaktaufnahme und auch eine Option für Menschen, die weniger mobil sind.

Insgesamt wurde unsere Beratungsstelle 2023 von 424 Ratsuchenden persönlich aufgesucht. Viele dieser Kontakte fanden mehrmals statt. Insgesamt wurden von uns im Berichtsjahr 76 Klienten in stationäre und/oder ambulante Entwöhnungsbehandlungen vermittelt. Das Hauptsuchtmittel war wieder Alkohol, gefolgt von Cannabis.

Weitere statistische Angaben zur Verteilung der Suchtformen, entnehmen Sie bitte dem Jahresbericht.

Erfreulicherweise konnten wir alle Projekte auch im Jahr 2023 weiter anbieten, die auch nachgefragt wurden. Auch über unser Zusatzangebot „DigiSucht“ kamen schon vereinzelt Beratungen zustande (zusätzlich zu unseren sonstigen Mailkontakten). Es scheint allerdings so zu sein, dass die Klienten Präsenzkontakte, insbesondere nach den Kontaktbeschränkungen, wo telefonische oder digitale Beratung im Vordergrund stand, aktuell bevorzugen.

Im Hinblick auf die Legalisierung von Cannabis ist es unseres Erachtens besonders wichtig, Präventions- bzw. Frühinterventionsprogramme für Jugendliche anzubieten. Hier sind die FreD-Kurse ein gutes Angebot, um Risikokompetenz durch Aufklärung, Wissensvermittlung und Aufzeigen von Alternativen zum Suchtmittelkonsum aufzubauen. Gerade für Jugendliche, deren Gehirne noch nicht ausgereift sind, ist der Konsum von Cannabis mit hohen Gesundheitsgefahren verbunden.

Suchttherapien verbessern nicht nur die Gesundheit der Betroffenen und optimieren die Lebensqualität, sondern rentieren sich auch volkswirtschaftlich durch die Reduzierung von Folgekosten und bei wiedererlangter Arbeitsfähigkeit durch Einzahlung von Beiträgen in die Sozialkassen.

Die Suchtberatung und Suchttherapie wird im AWO Suchtberatungszentrum weiterhin von dafür speziell ausgebildetem, engagiertem Fachpersonal durchgeführt.

Auch 2023 haben wir unsere fachlich gute Arbeit durch ein Qualitätsmanagement nachgewiesen: Wir sind eine nach DIN ISO 9001:2015 zertifizierte Einrichtung und werden jährlich im Rahmen eines internen und externen Audits überprüft.

Wir bedanken uns bei der Stadt Bremerhaven für die finanzielle Unterstützung, die Voraussetzung ist, das Suchthilfesystem durch qualifiziertes Personal weiterhin anbieten zu können. Des Weiteren bedanken wir uns bei allen Kooperationspartner*innen für die vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit.

Bremerhaven, Juni 2024
Für das Team des Beratungszentrums:

Christa Seidel
Dipl.-Psychologin
Einrichtungsleitung

1. Jahresbericht Suchtberatungszentrum

1.1 Tätigkeiten / Überblick

Die zentrale Aufgabe des Suchtberatungszentrums ist die Beratung und Therapie (ambulante Therapie) von Menschen, die von einer Suchtproblematik direkt oder indirekt betroffen sind.

Die Suchtkrankenhilfe der Arbeiterwohlfahrt ist offen für alle Hilfesuchenden, unabhängig vom Schweregrad der Abhängigkeit und dem jeweiligen Suchtmittel.

Wir unterliegen der Schweigepflicht. Die Beratung erfolgt in einem vertraulichen Rahmen.

Von den Therapeut*innen wird eine Einstellung von wacher Präsenz, Respekt vor dem Schicksal des Patienten und emotionaler Akzeptanz erwartet = Grundeinstellung der interaktionellen psychoanalytischen Methode.

Unsere Angebote:

Ambulante Therapie, Nachsorge

Psychosoziale Beratung
für Substituierte
im Standort Jumphn

Einzel-, Gruppen-
und Familiengespräche

Aufsuchende Beratung und
Betreuung in Kliniken
und Entgiftungsstationen

Vermittlung von
ambulanten und
stationären Therapien

Vermittlung in
Selbsthilfegruppen

Beratung von
Angehörigen und
Partner*innen

Niedrigschwellige Angebote
im Kontaktladen Jumphn

Wir bieten Beratungen für:

Betriebe, in denen abhängige
oder suchtgefährdete
Menschen tätig sind

Drogenabhängige
und -gefährdete

Spielsüchtige

Angehörige abhängiger oder
suchtgefährdeter Menschen
und andere Ratsuchende

Mehrfachabhängige

Medikamentenabhängige

Alkoholabhängige
und -gefährdete

Essgestörte in Verbindung
mit einer anderen
stoffgebundenen Sucht

Sonstige Tätigkeiten:

- Teilnahme an Fachausschüssen und Arbeitskreisen:
AK Illegale Drogen, AK Selbsthilfe, Koordinierungsausschuss Abhängigkeitskranke
- Teilnahme an Fachtagungen sowie interne und externe Supervision
- Frühinterventionskurse für jugendliche Erstkonsumenten*innen „FreD“

Öffnungszeiten und Erreichbarkeit

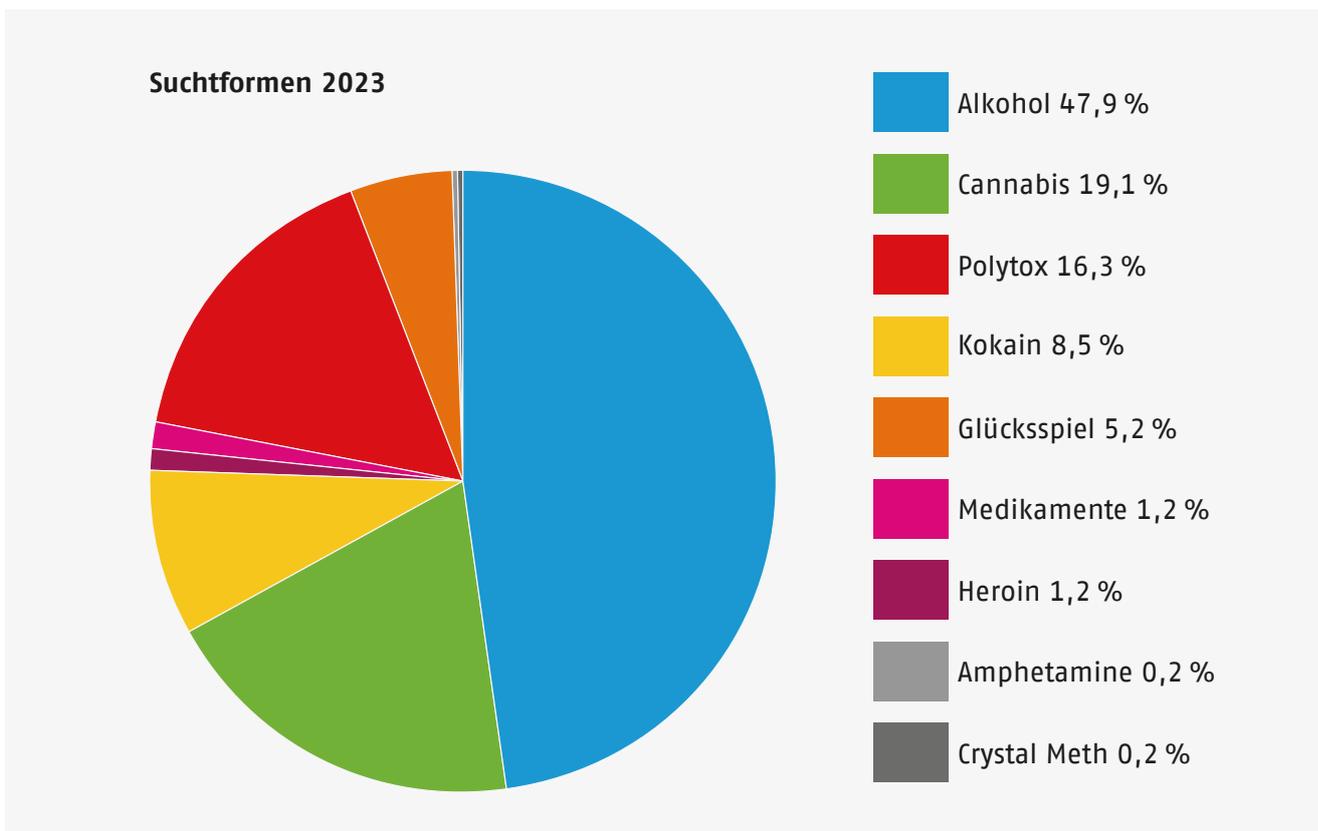
Terminvergabe nach telefonischer Vereinbarung.

Offene Sprechstunde

Wir bitten um telefonische Voranmeldung bzw. Terminvereinbarung.

Das Suchtberatungszentrum ist über die Buslinien 502, 511 und 509 erreichbar;
die Haltestellen befinden sich direkt vor dem Haus.

Wurster Straße 55
27580 Bremerhaven
Telefon: (0471) 3 40 21 oder 3 40 22
Telefax: (0471) 3 50 86
suchthilfe@awo-bremerhaven.de
www.awo-bremerhaven.de



1.2 Suchtformen

Der Alkohol ist in Bremerhaven nach wie vor das Hauptsuchtmittel. Die Anzahl der hilfesuchenden Konsumenten*innen liegt noch immer auf einem sehr hohen Niveau. Dabei ist davon auszugehen, dass wir mit unseren Angeboten nur die „Spitze des Eisberges“ erreichen und sich viele Betroffene bisher noch nicht auf Hilfsangebote einlassen wollen oder können.

47,9% der Klienten*innen (203) nahmen im vergangenen Jahr wegen ihrer Alkoholprobleme die Hilfe des Suchtberatungszentrums in Anspruch.

Die Anzahl der Heroinkonsumenten*innen (5) in der Beratung liegt seit einigen Jahren auf einem relativ niedrigen Niveau bei 1,2%.

Kokain ist in Bremerhaven nach wie vor eine Modedroge und die Konsumenten*innen halten sich selbst lange Zeit für gar nicht abhängig. Sie halten den Kokainkonsum für einen Luxus, den man sich regelmäßig gönnt. Wenn sich aber größere Ausfallerschei-

nungen zeigen und häufig auch paranoide angstauslösende Episoden bemerkbar machen, suchen sie Hilfe im Suchtberatungszentrum. 2023 kamen 36 kokainabhängige Männer und Frauen (8,5%) in unsere Beratungsstelle.

Mit 81 Cannabiskonsumenten*innen (19,1%) ist der abhängige und missbräuchliche Cannabiskonsum wieder angestiegen. Die jüngsten Konsumenten*innen waren 15-jährige.

Die leider immer noch bagatellisierende Einstellung zum Cannabiskonsum ist auch darauf zurückzuführen, dass viele ehemalige Konsumenten*innen aus der sog. „Hippie-Zeit“ noch einen Stoff konsumiert hatten, der einen wesentlich geringeren THC-Gehalt hatte. Der heute im Handel befindliche Cannabis hat aufgrund besonderer Züchtungen einen sehr viel höheren THC-Gehalt und macht infolgedessen schneller und stärker abhängig. Hinzu kommt, dass viele im Rahmen der allgemeinen Bagatellisierung des Cannabiskonsums in den Medien ihren auch übermäßigen

Konsum für unbedenklich halten. Immer wieder werden schon bei jungen Menschen drogeninduzierte Psychosen diagnostiziert.

Aus der Suchtberatung ist bekannt, dass der anhaltende Cannabiskonsum oftmals zu einer starken Lust- und Interessenlosigkeit – zum sogenannten amotivationalen Syndrom – führt. Abhängige Cannabiskonsumenden*innen sind oft nicht in der Lage, einen Schulabschluss zu erwerben oder eine Lehre abzuschließen. Zu beobachten ist ferner, dass im jugendlichen Alter Entwicklungsaufgaben und Reifungsprozesse nicht adäquat bewältigt werden können.

Im Jahr 2023 waren die Mehrfachabhängigen (Polytoxikomanie) (70) mit 16,3 % vertreten. Die Polytoxikomanie ist die Abhängigkeit von mehr als einem Suchtmittel, wobei viele Personen neben dem Alkohol, Kokain, Cannabis, Medikamente oder andere Mittel abwechselnd konsumieren, sodass die Abhängigkeit nicht auf eine Suchtmittelgruppe festgelegt werden kann. Die Entgiftungsbehandlung und der

Entzug sind bei diesen Patienten*innen besonders problematisch und stellen auch die Suchtberater*innen vor besondere Anforderungen.

Auch im vergangenen Jahr suchten zahlreiche pathologische Spieler*innen Hilfe im Suchtberatungszentrum. Der Anteil der Spieler*innen lag bei 5,2 %.

22 Personen – 22 männlich und 0 weiblich – suchten wegen ihrer Spielsucht unsere Beratungsstelle auf. Diese Personen spielten abhängig an Geldspielautomaten oder pokerten (auch Internet-Poker) und waren fast alle stark verschuldet. Sie wurden in Therapien vermittelt. Bei starker Verschuldung wurden sie zusätzlich an die Schuldnerberatungsstelle verwiesen.

Die Methadonsubstituierten wurden in der Grafik nicht dargestellt, da dieser Personenkreis – im Gegensatz zu den Abhängigen anderer Suchtmittel – durch die psychosoziale Betreuung fast gänzlich erfasst werden konnte und dadurch die Statistik verfälscht würde.

Anzahl der Suchtmittelkonsument*innen 2023

Abhängigkeiten	Anzahl gesamt	Anzahl weiblich	Anzahl männlich
Alkohol	203	52	151
Cannabis	81	17	64
Kokain	36	15	21
Spielen	22	0	22
Polytoxikomanie	70	11	59
Heroin	5	0	5
Medikamente	5	2	3
Amphetamine	1	0	1
Chrystal Meth	1	0	1
Gesamt	424	98	326

Zusätzlich zu den persönlichen Beratungsgesprächen wurden im Jahr 2023 zahlreiche telefonische Beratungen durchgeführt. Darüber hinaus gab es umfangreiche Kontakte zu Therapiestätten, Krankenhäusern, Ärzten und Ärztinnen sowie Kostenträgern zur Klärung organisatorischer und therapeutischer Modalitäten (telefonische Übergabegespräche).

Die Neuzugänge nahmen über das Telefon Kontakt zu unserem Angebot auf und wurden von uns im Einzelkontakt oder am Telefon beraten. Bei vielen Ratsuchenden handelt es sich um Mehrfachkontakte.

1.2.1 Alter und Geschlecht

Das Durchschnittsalter unserer Klienten (ohne Angehörige, Partner*innen und Helfer) lag im Erhebungszeitraum bei 37,4 Jahren. 23,1% der suchtkranken Ratsuchenden waren Frauen, 76,9% Männer.

Das Durchschnittsalter der Frauen lag bei 39,1 Jahren, das der Männer bei 35,7 Jahren.

Die jüngsten Klienten*innen waren 15 Jahre (Cannabiskonsum), der älteste Klient (Alkoholabhängigkeit) war 74 Jahre alt.

1.2.2 Therapievermittlungen

Insgesamt wurden von uns im Berichtsjahr 76 Patientinnen und Patienten in stationäre und/oder ambulante Entwöhnungsbehandlungen vermittelt.

Vermittlungen in stationäre und ambulante Entwöhnungen nach Suchtmittelabhängigkeit:

Therapievermittlungen	2023
Alkohol	51
Cannabis	8
Spielen	1
Kokain	4
Polytoxikomanie	11
Heroin	1
Gesamt	76

Therapieformen	2023
stationär	62
ambulant	7
Kombi-Behandlungen	7

Kostenträger						
DRV OL-HB	Kombi-N OL-HB	DRV BS-H	DRV Bund	DRV KBS	AOK	Sonstige
32	7	5	14	5	6	7

1.3 Sucht und Arbeitslosigkeit

Die überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit in Bremerhaven ist weiterhin ein großes Problem.

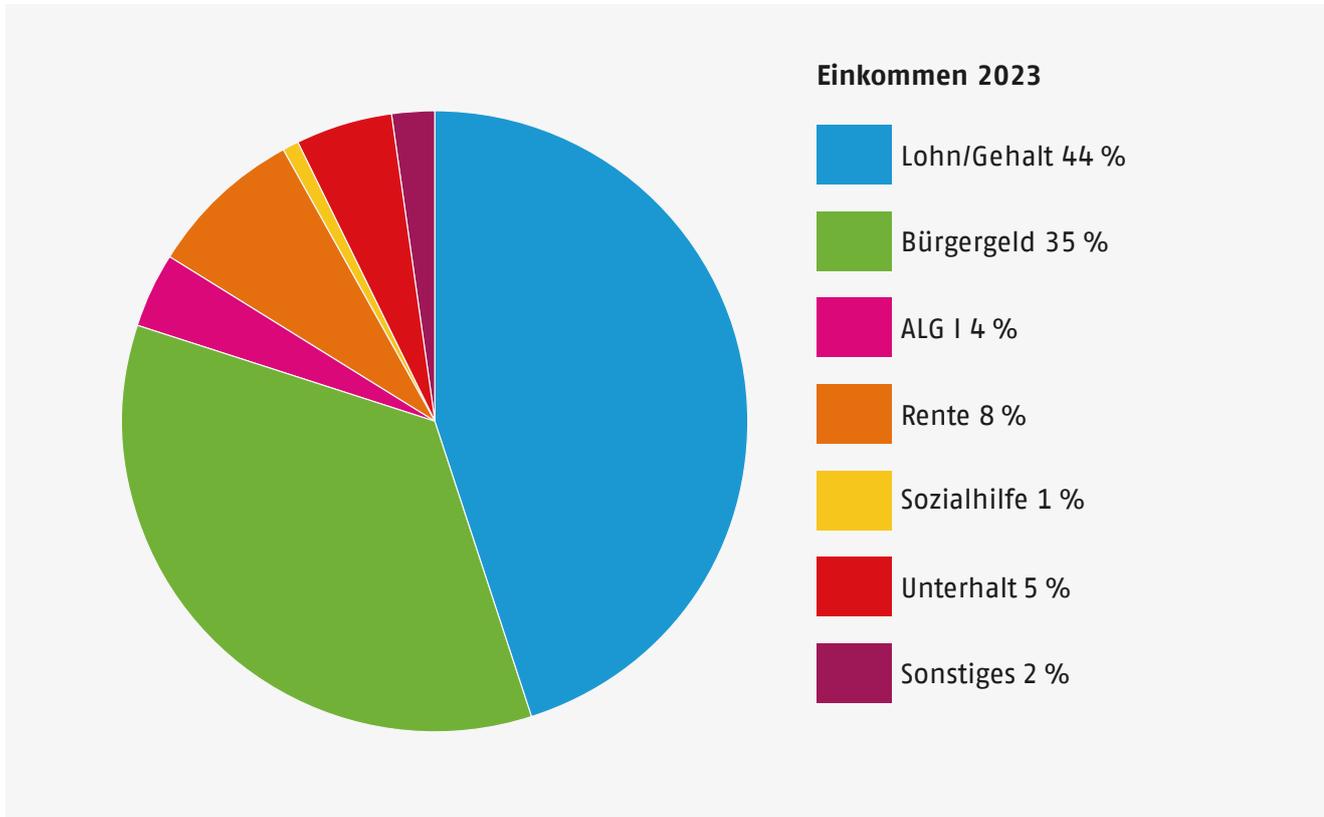
Im Jahresdurchschnitt 2023 hatte Bremerhaven eine Arbeitslosenquote von 14,1 % und lag damit um 0,8 Prozentpunkte über dem Jahresdurchschnittswert des Vorjahres.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik, <https://statistik.arbeitsagentur.de>

Eine gravierende Folge der Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung ist die Armutsgefährdung und ein erhöhtes Risiko, in die Sucht abzugleiten.

Arbeitslosigkeit und die oft damit verbundene Perspektivlosigkeit belastete die Menschen physisch und psychisch, insbesondere in der Corona-Krise. Es ist allgemein bekannt, dass Menschen, denen die Teilhabe am Arbeitsprozess verwehrt ist und die unter Existenz- und Zukunftsängsten leiden, suchtgefährdeter sind als andere.

Ein Schwerpunkt unserer Beratung ist es für uns auch weiterhin, suchtkranke Menschen bei ihrer Suche nach Arbeit zu unterstützen. Wir haben in den vergangenen Jahren zahlreiche Menschen mit einer Suchtproblematik in die Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekte der AWO vermittelt und/oder bei ihrer Stellensuche unterstützt.



2. Ambulante Rehabilitation

Ambulante Therapie wird als Nachsorge (im Anschluss an eine stationäre Therapie) oder als Behandlung anstelle einer stationären Therapie angeboten. Das Suchtberatungszentrum ist eine von allen deutschen Rentenversicherungsträgern anerkannte Einrichtung zur Durchführung der „Ambulanten Rehabilitation Suchtkranker“.

Im letzten Jahr war es nach Abklingen der Pandemie langsam wieder möglich, die ambulante Therapie auch in Gruppen wieder durchzuführen.

Unsere Berater*innen und Therapeuten*innen verfügen über qualifizierte Therapieausbildungen und sind deshalb in der Lage, mit verschiedenen therapeutischen Techniken auf die diversen Probleme der Patienten und Patientinnen einzugehen.

Durch die ambulante Therapie gelang es auch im vorigen Jahr noch relativ vielen Patienten*innen, sich zu stabilisieren und auf ihr Suchtmittel zu verzichten. So konnten Folgeerkrankungen verhindert oder einer Verschlimmerung entgegengewirkt werden. In vielen Fällen konnten Kündigungen vermieden werden. Die meisten Patienten*innen konnten mit einem verbesserten Gesundheitszustand, leistungsfähiger und psychisch ausgeglichener aus der ambulanten Behandlung entlassen werden.

Viele Klienten*innen konnten ihren Arbeitsplatz erhalten. Andere wurden durch die Therapie in die Lage versetzt, ihr Leben neu zu organisieren, sie konnten mehr Lebensmut entwickeln und sich auf ihre Fähigkeiten besinnen. Dadurch gelang es ihnen, wieder einen Arbeitsplatz zu finden.

3. Selbsthilfegruppen

Auch die so notwendigen Selbsthilfegruppen in Bremerhaven konnten 2023 langsam wieder in Präsenz stattfinden.

Selbsthilfegruppen dienen der Absicherung der Abstinenz, bieten notwendige soziale Kontakte und leisten zur dauerhaften, zufriedenen Abstinenz einen sehr wichtigen Beitrag. Wir arbeiten seit vielen Jahren eng mit den Selbsthilfegruppen in Bremerhaven (z. B. SGA = Selbsthilfegruppen für alkoholgefährdete Anonyme Alkoholiker, Guttempler, Freundeskreis) zu-

sammen und ermuntern die suchtkranken Menschen, die bei uns in therapeutischer Behandlung waren, sich einer für sie passenden Gruppe anzuschließen.

Selbsthilfegruppen der AWO

Derzeit bietet das AWO Suchtberatungszentrum in ihren Räumen keine Selbsthilfegruppen an.

4. Frühinterventionsprogramm für Jugendliche und junge Erwachsene „FreD“

Das Präventionsprogramm „FreD“ wurde 2018 eingeführt, ist beim AWO-Suchtberatungszentrum angesiedelt und steht für Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten*innen. Jugendliche sollen sich im Vorfeld einer Suchtentwicklung mit ihrem Drogenkonsum (vornehmlich Cannabis) kritisch auseinandersetzen. So soll einem Umstieg auf härtere Drogen entgegengewirkt werden.

In einer für Jugendliche didaktisch ansprechenden Art und Weise steht die Selbstreflexion des eigenen Konsums im Mittelpunkt. Daneben ist die Informationsvermittlung ein wichtiger Punkt. In dem zentralen Baustein des Präventionsprojekts erarbeiten die Jugendlichen selbst ein Abhängigkeitsmodell bestehend aus den Begriffen Abstinenz, Genuss, Gebrauch, Gewöhnung, schädlicher Gebrauch und Abhängigkeit. Diese jeweiligen Begriffe werden von den Jugendlichen mit Inhalt gefüllt und anschließend mit dem Kursleiter besprochen.

Das Projekt „FreD“ wurde zunächst im Koordinierungsausschuss Bremerhaven bei allen Netzwerkpartner*innen (Jugendamt, Gesundheitsamt, Kliniken, Ärzten, Präventionsrat des Gesundheitsamtes etc.) bekanntgemacht und fortlaufend in Folgesitzungen besprochen.

Im AWO Suchtberatungszentrum wurden Vertreter*innen der Jugendgerichtshilfe, der Polizei, des Präventionsbüros für Schulen, Rebuzz, Jugendamt,

Haus des Handwerks und andere maßgebliche Netzwerkpartner*innen für den Kinder- und Jugendhilfebereich über das Projekt informiert.

Auch im Berichtsjahr wurde das Angebot weitergeführt, obwohl 2023 noch durch die Nachwirkungen der Coronaeinschränkungen gekennzeichnet war und Zuweisungen dadurch noch etwas weniger erfolgt sind.

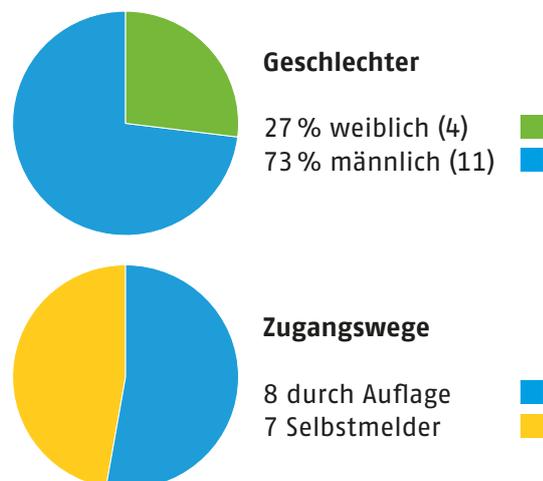
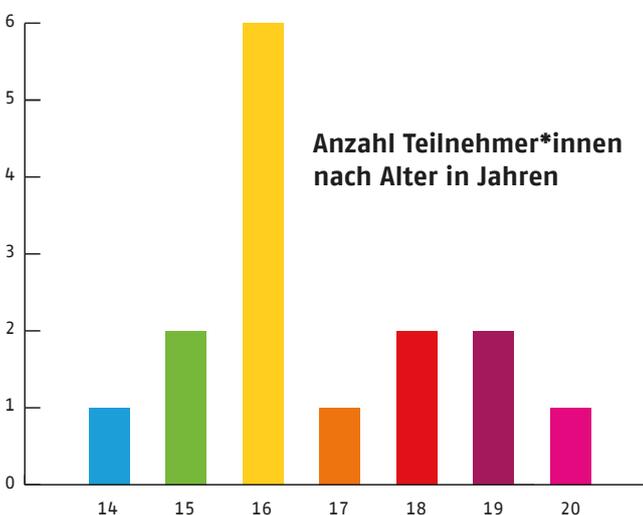
Kurse

Die „FreD-Kurse“ unterlagen noch pandemiebedingten Einschränkungen, d. h. es konnten wegen der Abstandsregelungen nur Kleingruppen á drei bis fünf Teilnehmer angeboten werden.

Insgesamt nahmen 15 Teilnehmer*innen das Kursangebot wahr. Davon waren 11 männlich und 4 waren weiblich.

Von den Teilnehmer*innen waren 7 Selbstmelder*innen (5 männlich, 2 weiblich). Auflagen für den „FreD“-Kurs vom Jugendgericht hatten 8 Teilnehmer (6 männlich, 2 weiblich).

Die Teilnehmer*innen waren in der Altersgruppe 14–20 Jahre vertreten. Der Altersdurchschnitt lag bei 16,93 aufgerundet bei 17 Jahren.



Mit allen Teilnehmer*innen wurden Intake- und Outtake-Gespräche geführt.

Die bisherigen von uns angebotenen „FreD“-Kurse wurden in 4 mal 2 Stunden aufgeteilt, jeweils freitags von 15:30 bis 17:30 Uhr. Diese Aufteilung und Terminierung wurden seitens der Teilnehmenden überwiegend als gut empfunden.

Um die Teilnahme an den Kursen attraktiver und zwangloser zu gestalten, werden normalerweise bei jeder Veranstaltung Snacks für das leibliche Wohl (Obst, Kekse, Süßigkeiten) und Getränke gereicht. Diese Snacks wurden gegen Ende 2023 im Zuge der Lockerungen der Einschränkungen wieder angeboten.

Bei Kursende wurden die Teilnehmer*innen um eine Rückmeldung gebeten. Die Ergebnisse der Befragungen (Evaluationsbogen) waren insgesamt positiv:

Die Vermittlung der Kursinhalte vom Kursleiter wurde überwiegend als gut bis sehr gut benotet. Alle Befragten gaben an, den FreD-Kurs weiter empfehlen zu wollen. Die Gesamtatmosphäre im Kurs und der Austausch mit anderen Betroffenen wurden geschätzt. Es wurde positiv hervorgehoben, dass durch die Informationen über Nebenwirkungen von Suchtmitteln und über rechtliche Aspekte Denkanstöße gegeben wurden. Befragt nach Einstellungsveränderungen durch den Kurs bezüglich des weiteren Konsums von Drogen wurde von den meisten angegeben, dass das Ziel jetzt sei, den Konsum zu reduzieren. Einige schrieben, dass sie schon vor dem Kurs ganz aufhören wollten mit dem Drogenkonsum und dieses Ziel jetzt noch motivierter umsetzen wollten.

Die Teilnehmenden zeigten sich am Anfang eines Kurses zunächst oft etwas skeptisch, waren zurückhaltend in ihrem Auftreten und Äußerungen und eher reserviert und vorsichtig. In den Abschlussgesprächen, die mit ihnen geführt wurden, gaben sie diesbezüglich an, am Anfang etwas unsicher gewesen zu sein, weil sie nicht wussten, was genau in dem Kurs auf sie zukommt – sowohl vom Inhalt her, den Übungen, die gemacht werden, und was von ihnen erwartet würde.

In der Regel hat sich die Einstellung der Teilnehmenden am Ende des ersten Moduls eines Kurses geändert, und ihre Bereitschaft, den Kurs und seine Angebote anzunehmen und mitzumachen, waren

gestiegen. Vertrauen wurde gefasst, sowohl zu den anderen Teilnehmenden wie auch zur Leitung des Kurses. Dieser gelang es, mit Humor, Verständnis und Anteilnahme die Teilnehmenden „abzuholen“ und das Thema des Kurses ansprechend zu präsentieren. Ebenso versuchte der Kursleiter, sich immer wieder die Zeit zu nehmen, individuell auf die Jugendlichen einzugehen und sich ihrer Probleme und Sorgen anzunehmen.

Während im ersten Modul eines Kurses ein allgemeines Kennenlernen und Sich-vertraut-Machen stattfindet, geht es in anderen Modulen des Kurses um vertiefende Themen: So widmet sich zum Beispiel das dritte Modul der jeweiligen Biografie der Teilnehmenden mit dem Augenmerk auf Ereignisse, Situationen, Dispositionen, die ein Sich-Hinwenden zu Suchtmitteln erklärbar machen. Im vierten Modul werden die Schwierigkeiten besprochen, die auftreten oder auftreten können, wenn man seinen Konsum reduzieren oder vollständig beenden möchte. Hierfür werden u. a. verschiedene Coping-Strategien vorgestellt, um diese Ziele zu erreichen. Abschließend wurde das generelle Hilfesystem in Bremerhaven präsentiert und aufgezeigt, wohin man sich bei verschiedenen Problemlagen wenden kann, um sich Hilfe zu organisieren und Unterstützung zu finden.

Nahezu in jeder „FreD“-Veranstaltung wurde die Erfahrung gemacht, dass die Jugendlichen den Kurs als Angebot schätzten. Sie konnten sich ernsthaft über ihr Leben, ihre Ängste und Sorgen aussprechen, wurden ernst genommen und fanden Gehör. Sie lernten etwas über sich und ihr eigenes Verhalten, konnten Probleme ansprechen und auch lösen.

Die Teilnehmenden erlebten den Erfahrungsaustausch innerhalb der Gruppen positiv und beglückten die Trainern mit Respekt. Alle Teilnehmer*innen konnten nach eigener Aussage von den Kursen profitieren, die meisten würden den Kurs weiterempfehlen.

*Dipl.-Sozialpäd. Thomas Henning
VDR-anerkannter Suchttherapeut,
zertifizierter „FreD“-Trainer*

5. Fachstelle Glücksspielsucht im Lande Bremen

Gemeinsamer Jahresbericht der Fachstellen Glücksspielsucht im Land Bremen (FGB) – 2023. Erstellt am 12.02.2024 von Dr. Tobias Hayer (Universität Bremen).

1. Einführung

Die Arbeit der Fachstellen Glücksspielsucht im Land Bremen (FGB) fußte im Kalenderjahr 2023 in etablierter Weise auf den folgenden vier Säulen:

1. Beratung problematischer bzw. pathologischer Glücksspieler*innen und Angehöriger,
2. Öffentlichkeitsarbeit und Prävention,
3. Vernetzung mit Mitgliedern des Hilfesystems und anderen Multiplikator*innen,
4. Forschungsarbeiten.

Im Folgenden werden die Aktivitäten aller Mitglieder der FGB in 2023 differenziert in Anlehnung an die einzelnen Arbeitsfelder vorgestellt. Der Jahresbericht endet mit einem kurzen Überblick zu den im Jahr 2024 geplanten Forschungsarbeiten.

Aus dem breiten Kanon der Tätigkeiten sollen einführung zwei Highlights herausgegriffen werden: Von besonderer Bedeutung war aus Sicht der Präventionspraxis sicherlich eine City-Light-Poster-Aktion zum Bundesweiten Aktionstag gegen Glücksspielsucht in Bremen-Mitte und Bremerhaven. Die Konzeption, Entwicklung und Implementierung eines Posters zu den mit Glücksspielen assoziierten Suchtgefahren stellte für das Bundesland Bremen eine einmalige Präventionsaktion dar (verantwortlich für Inhalte und Umsetzung: Gisela Koning-Hamers und Sandra Speidel; s. auch Kap. 3.5). Zum anderen lag ein Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit in der fachlichen Beratung und Unterstützung der senatorischen Behörden bei glücksspielrelevanten Sachthemen: So wurde die wissenschaftliche Expertise von den FGB (Ansprechpartner hierfür: Dr. Tobias Hayer) regelmäßig im Bedarfsfall von verschiedenen Behörden abgerufen, etwa von den Behörden der Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz, des Senators für Inneres und Sport sowie der Senatorin für Wirtschaft, Häfen und Transformation.

Ungeachtet dessen wurden die Arbeitsaktivitäten der FGB in Praxis und Forschung durch diverse makro-

strukturelle Kontextfaktoren geprägt. Hervorzuheben ist vor allem, dass im postpandemischen Jahr 2023 alle terrestrischen Spielstätten wieder uneingeschränkt geöffnet hatten. Hinzu kamen gesetzgeberische Veränderungen und hier primär die Legalisierung des Online-Glücksspiels mit Einführung des Glücksspielstaatsvertrages im Juli 2021: Auch 2023 wurden fortwährend neue Glücksspiel-Erlaubnisse für (Online-)Sportwetten, virtuelles Automaten-spiel und Online-Poker vergeben. Schließlich ist ein Mitglied der FGB (Dr. Hayer) in verschiedenen Fachgremien aktiv. Darunter fallen Mitgliedschaften im Fachbeirat nach § 10 Abs. 1 Verwaltungsvereinbarung Glücksspielstaatsvertrag im Wissenschaftlichen Kuratorium der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen im External Advisory Board des Bristol Hub for Gambling Harms Research sowie im wissenschaftlichen Beirat der Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW.

2. Betreuung (Klient*innendokumentation)

Nachdem in 2021 sowohl ein Trägerwechsel der ambulanten Glücksspielsuchtberatung der ehemaligen Bremer Fachstelle Glücksspielsucht von der Universität Bremen zur Ambulanten Suchthilfe Bremen-Mitte (ASH) als auch die Neueinführung einer ambulanten Glücksspielsuchtversorgung in Bremerhaven unter Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt (AWO) erfolgte, bezieht sich das Berichtswesen für 2023 nunmehr zum zweiten Mal nach 2022 auf die vollständigen Jahresdaten dieser beiden Versorgungsstandorte. Entsprechend erfolgte eine Zusammenlegung und gemeinsame Auswertung der Klient*innendaten aus Bremen-Mitte und Bremerhaven. Seit 2021 wird für diesen Zweck eine aktualisierte Dokumentationssoftware (FRAGS-2017) eingesetzt, die umfassenden Aussagen zum Profil hilfesuchender Glücksspieler*innen sowie zu deren Angehörigen erlaubt.

Wie bereits in den Vorjahren kann der Auslastungsgrad der beiden Anlaufstellen als hoch angesehen werden. Grundsätzlich ist zu berücksichtigen, dass – primär aufgrund der jeweiligen Stellenanteile – die Mehrheit der Beratungskontakte in Bremen-Mitte (ASH) stattfand. Im Jahr 2023 betreuten die Fachkräfte der beiden Standorte insgesamt 144 dokumentierte Beratungsfälle (130 in Bremen-Mitte, 14 in Bremerhaven). Darunter fielen 126 Personen

mit eigener Glücksspielproblematik, 4 Personen mit einer Glücksspielproblematik der Partnerin bzw. des Partners, 11 Personen mit einer entsprechenden Problematik ihres Kindes, 2 Personen mit einer entsprechenden Problematik seitens der Eltern und 1 Person, deren Freundin bzw. Freund glücksspielbezogene Probleme aufwies. Die folgenden statistischen Auswertungen basieren auf dem aggregierten Datensatz der beiden Standorte:

- Die Mehrheit der in 2023 beratenen Personen mit eigenen Glücksspielproblemen (n=126) war männlich (93,6 %) unter 34 Jahre alt (65,9 %), hatte keinen Migrationshintergrund (56,8 %), wies einen höheren Bildungsabschluss als den Hauptschulabschluss auf (61,2 %), war nicht erwerbslos (74,1 %), ledig (61,1 %), in fester Beziehung (52,2 %) und nicht alleinlebend (67,4 %).
- Etwa acht von zehn Personen (83,5 %) berichteten von nur einer problemverursachenden Glücksspielform. Zu den häufigsten Problemspielformen zählten Geldspielgeräte in Spielhallen (45,9 %), Automaten Spiele im Internet (16,9 %) und Sportwetten im Internet (14,9 %) sowie Sportwetten vor Ort (6,8 %). Jeweils ungefähr ein Viertel der Personen mit Problemen durch Geldspielgeräte in Spielhallen (n=67), Sportwetten vor Ort (n=7) und Sportwetten im Internet (n=14) berichtete von einem Erstkontaktalter von 18 Jahren oder jünger.
- Ein Großteil der beratenen Personen (67,4 %) hatte bisher keine Hilfen in Anspruch genommen und war durch das Internet (52,0 %) oder andere Personen (23,5 %) auf das Beratungsangebot aufmerksam geworden.
- Etwa jede zweite Person (47,4 %) besuchte die Beratung auf Eigeninitiative.
- Eine hohe Beteiligungsintensität beim Glücksspielen (in Form von Zeit und Geld) sowie ausgeprägte psychosoziale Belastungen in zahlreichen Lebensbereichen gingen einher mit einem erheblichen Leidensdruck durch glücksspielbedingte Schulden (37,8 % bis 10.000 €, 31,1 % bis 25.000 €, 7,8 % bis 50.000 €, 6,7 % über 50.000 €).
- Über Glücksspielprobleme hinaus wurden häufig Probleme im Umgang mit Tabak (35,7 %), Alkohol (9,5 %) und Cannabis (15,1 %) sowie mit weiteren psychischen Störungen (30,0 %) genannt.

- Die mittlere Anzahl an Beratungskontakten lag bei 5,2 Sitzungen, die mittlere Beratungsdauer bei 3,7 Monaten.

- Für etwa jede zweite Person (56,1 %) wurde die Problematik zu Beratungsende durch die beratende Fachkraft als „gebessert im Sinne von zunehmender Kontrolle über das Glücksspielen“ beschrieben.

- Zu den häufigsten Veränderungsentwicklungen gehörten Wissenserwerb zum Krankheitsbild (95,3 %), Selbstreflexion (73,4 %) sowie das Erkennen der eigenen Glücksspielmotive (67,2 %).

Supervision und Fortbildungen

Zur kontinuierlichen Qualitätsabsicherung der Beratungsprozesse fand auch im Jahr 2023 eine regelmäßige Supervision der Beratungsfachkräfte in Bremen-Mitte statt. Darüber hinaus haben die Mitarbeitenden aus dem Hilfesystem an folgenden themenspezifischen Veranstaltungen zwecks Fortbildung bzw. Schulung teilgenommen:

- DigiSucht-Schulung,
- Online-Teilnahme am 13. Bayerischen Fachkongress Glücksspiel,
- Online-Teilnahme an der 35. Jahrestagung des Fachverbandes Glücksspielsucht,
- Teilnahmen am Arbeitskreis Glücksspielsucht der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen,
- Fortbildung zur Kompetenzerweiterung im Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt.

3. Öffentlichkeitsarbeit und Prävention

Der Baustein „Öffentlichkeitsarbeit und Prävention“ meint ein umfassendes Spektrum an Arbeitstätigkeiten, die im Folgenden in fünf Unterpunkte unterteilt werden. Hierzu zählen (1) eigene Inputs in Form von Vorträgen, Seminaren und Workshops, (2) die Erstellung von Fachpublikationen und wissenschaftlichen Stellungnahmen, (3) mediale Präsenz, (4) Aktivitäten im Internet mit einer eigenen Homepage und im Bereich Social Networking sowie (5) die Entwicklung und Streuung von Präventions- bzw. Informationsmaterialien. Einzelheiten sind den nachfolgenden Ausführungen zu entnehmen.

3.1. Vorträge, Seminare, Workshops

Eine obligatorische Aufgabe der FGB ist die Vermittlung von Wissen rund um das Thema „Glücksspiel und Glücksspielsucht“ auf (wissenschaftlichen)

Tagungen, Anhörungen sowie anderen öffentlichen Fachveranstaltungen, um für Laien, politische Entscheidungsträger*innen, das Fachpublikum sowie hier insbesondere für professionelle Partner*innen des – insbesondere regionalen – Hilfesystems sichtbar und ansprechbar zu sein. In diesem Zusammenhang wurden in 2023 die folgenden 44 Veranstaltungen in Form von Vorträgen, Seminaren und Workshops aktiv mitgestaltet:

Brosowski, T. Neues aus der Glücksspielforschung: Digitalisierung und Glücksspiel – Ein Update. Seminar, Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW, Bielefeld.

Hayer, T. Online-Glücksspiele und Sportwetten: Suchtgefahren und Möglichkeiten der Prävention. Online-Fortbildung „Verzockt 3.0 – Suchtgefahren von modernen Glücksspiel- und Sportwettangeboten für Jugendliche und junge Erwachsene“ des Präventiven Jugendschutzes Frankfurt am Main in Kooperation mit der Evangelischen Suchtberatung, Frankfurt/M.

Hayer, T. Anhörung des Ausschusses für Wirtschaft, Innovation, Digitales, Energie und Grubensicherheit zum Gesetz zur Änderung des Saarländischen Spielhallengesetzes (Online-Teilnahme), Saarbrücken.

Hayer, T. Der Nutzen der Spielersperre – Was Selbsthilfegruppen über den Spielerschutz wissen sollten. Online-Vortrag, Bundesverband Selbsthilfe Glücksspielsucht, Bielefeld.

Hayer, T. Legalisierung aller Formen des Online-Glücksspiels (Juli 2021) – Auswirkungen auf Jugendliche in Schule – Möglichkeiten der Prävention und Intervention. Online-Fortbildung für Beratungslehrkräfte für Suchtprävention sowie UBUS-Fachkräfte, Staatliches Schulamt für den Schwalm-Eder-Kreis und den Landkreis Waldeck-Frankenberg, Fritzlar.

Hayer, T. Glücksspiele und Glücksspielsucht: Grundlagen und Relevanz im betrieblichen Kontext. Qualifizierung für die nebenamtliche Suchtarbeit im Betrieb. Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen, Hannover.

Hayer, T. Sportwetten: Spielanreize, Suchtgefahren und Implikationen für den Spielerschutz – Aktuelles aus Forschung und Praxis. 23. Suchtmedizinische Fort- und Weiterbildungsveranstaltung (online) „Abhängigkeitserkrankungen in verschiedenen Kontex-

ten – neue Trends der Suchtmedizin?“, Universitätsklinikum Würzburg, Würzburg.

Hayer, T. Jugendliche und Glücksspiel. Online-Seminar im Rahmen des Studiengangs BA Soziale Arbeit der Hochschule Emden/Leer zum Themenkomplex „Glücksspiel und (Glücksspiel-)Suchtprävention“, Emden.

Hayer, T. Glücksspiele und Glücksspielsucht: Grundlagen und Relevanz im betrieblichen Kontext. Unternehmensberatung für die betriebliche Suchtarbeit im Großraum Hamburg, Hamburg.

Hayer, T. Zocken 4.0 – Wenn Computerspiele auf Glücksspiele treffen: Risiken und Nebenwirkungen für junge Menschen. Fachtag „Schöne neue Welt – Fachtagung zur Prävention medienbezogener Verhaltenssüchte“, Präventionsprojekt Glücksspiel pad GmbH, Berlin.

Hayer, T. Jugendliche und Glücksspiele: Spielanreize, Spielrisiken, Spielexzesse. Online-Fortbildungsveranstaltung im Rahmen des 4. Fachtages Jugendberührungshilfe, Ambulanter Justizsozialdienst Niedersachsen, Oldenburg.

Hayer, T. Glücksspiel, Jugendliche und junge Erwachsene. Fortbildung der hessischen Fachberater*innen für Glücksspielsucht, Hessische Landesstelle für Suchtfragen, Frankfurt/M.

Hayer, T. Erleben der Faszination von Online-Glücksspielen. Online-Seminar im Rahmen des Studiengangs BA Soziale Arbeit der Hochschule Emden/Leer zum Themenkomplex „Glücksspiel und (Glücksspiel-)Suchtprävention“, Emden.

Hayer, T. Neue Risiken – neue Zielgruppen?! Aktuelle Entwicklungstrends auf dem nationalen Glücksspielmarkt und ihre Implikationen für die Praxis. Seminar, Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW, Bielefeld.

Hayer, T. Sportwetten: Spielanreize und Suchtgefahren im Überblick. Online-Input, Runder Tisch Spielerschutz, Lukas-Werk Gesundheitsdienste, Braunschweig.

Hayer, T. Glücksspielsucht updated: Schnittstelle Gaming/Gambling und aktuelle Trends. Fachkonferenz „Jenseits der Kontrolle: Verhaltenssüchte in unserer Gesellschaft als interdisziplinäre Herausforderung“:

Zenter fir exzessiivt Verhalen a Verhaltenssucht der Anonym Glücksspieler asbl, Luxemburg.

Hayer, T. Wenn Gaming auf Gambling trifft: Spielangebote an der Schnittstelle von Computer- und Glücksspiel. Kurz & Gut – Online-Fortbildung, Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen, Hannover.

Hayer, T. Grundlagen der Glücksspielsucht. Curriculum „Suchtmedizinische Grundversorgung“ der Arbeitsgemeinschaft Interdisziplinäre Medizin, Hannover.

Hayer, T. Vom Spielen über Glücksspiel zur Sucht. Fachtag „Glücksspielsucht – vom Spielen über Glücksspiel zur Sucht“ des Gemeindepyschiatrischen Verbundes im Kreis Plön, Freudenholm-Ruhleben.

Hayer, T. „Ask me anything“. Open Campus der Universität Bremen.

Hayer, T. Sportwetten-Werbung im Lichte des Spielerschutzes: Notwendige Voraussetzung oder gesundheitspolitischer Irrsinn? 13. Bayerischer Fachkongress Glücksspiel, München.

Hayer, T. Glücksspielsucht. Gesundheitstag „Bewegen – entspannen“, Bundesamt für Logistik und Mobilität, Bremen.

Hayer, T. Verbreitung von Sportwettangeboten und deren Auswirkungen. Fachtag Prävention der Glücksspielsucht 2023 „Dynamik von Glücksspielen – Auswirkungen auf den familiären Alltag“, Fachstelle Prävention der Glücksspielsucht und Medienabhängigkeit, Mainz.

Hayer, T. Anhörung des Ausschusses für Wirtschaft, Innovation, Digitales, Energie und Grubensicherheit zum Gesetzentwurf zur Änderung des Saarländischen Spielhallengesetzes (Online-Teilnahme), Saarbrücken.

Hayer, T. Glücksspielsucht im Alter. Workshop Glücksspielsucht, MEDIAN Klinik Wigbertshöhe, Bad Hersfeld.

Hayer, T. Jugendliche und Glücksspiele: Spielanreize, Spielrisiken, Spielexzesse. 32. Deutscher Jugendgerichtstag „Recht auf Jugend – 100 Jahre Jugendgerichtsgesetz“, Berlin.

Hayer, T. Glücksspiel und Glücksspielsucht: Lotto, Sportwetten, Automaten Spiele & Co. Volkshochschule Bremerhaven, Bremerhaven.

Hayer, T. Paneldiskussion zum Thema „Online-Glücksspielwerbung“. 8. Bundeskongress zum Glücksspielwesen, Berlin (Online-Teilnahme).

Hayer, T. Paneldiskussion zum Thema „Evaluation Spielverordnung und Staatsvertrag“. 8. Bundeskongress zum Glücksspielwesen, Berlin (Online-Teilnahme).

Hayer, T. Sports betting advertising – How sports betting is portrayed in the media and it's impacts. Bristol Hub for Gambling Harms Research International Interdisciplinary Colloquium 2023, Bristol (England).

Hayer, T. Sportwetten-Werbung: Risiken und Nebenwirkungen aus wissenschaftlicher Sicht. Landesprojekt Glücksspielsuchtprävention und -beratung „Sportwetten-Werbung – Nein danke!“. Hessische Landesstelle für Suchtfragen, Frankfurt/M.

Hayer, T. Personalschulung (Lotto) zum Thema „Jugendschutz und Suchtprävention“. Bremen.

Hayer, T. Online Gambling – rezente Entwicklung in Deutschland unter spezieller Berücksichtigung junger Erwachsener. 13. Interdisziplinäres Symposium zur Substanzgebrauchsstörung: Medizinische, psychologische, psychosoziale und menschenrechtliche Aspekte. Grundlsee (Österreich).

Hayer, T. Wetten, dass...? Wett- und Glücksspielsucht. Fachtagung der Bernhard-Salzman-Klinik „Was Sie schon immer über Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom, Glücksspiel und Pornosucht wissen wollten“, Gütersloh.

Hayer, T. Glücksspielsucht aus der Public-Health-Perspektive. Forum zu „Soziale Aspekte der Glücksspielsucht“ im Rahmen der 62. DHS-Fachkonferenz SUCHT „Sucht und soziales Umfeld“, Berlin.

Hayer, T. Aktuelle Trends des Geldspiels bei Jugendlichen. Tagung „Gen Z & Geldspiele: Trends, Herausforderungen und Handlungsansätze“. Spielen ohne Sucht, Zürich (Schweiz).

Hayer, T. Jugendliche und Glücksspiele: Aktuelle Trends aus Praxis und Forschung. Arbeitskreis Mediennutzung: Prävention – Kompetenz – Sucht, Bremen.

Hayer, T. Betrachtung der Phänomene im Schnittbereich von Gaming und Gambling. #ZUKUNFTSWERK-STATT: Lootboxen, simuliertes Online-Glücksspiel, Skin-Gambling, Battle Passes: Games-Monetarisierung zwischen Gambling und Gaming. Online-Veranstaltung im Themenschwerpunkt: „Kontrollverlust in digitalen Umgebungen“, Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz, Berlin.

Hayer, T. & Koning-Hamers, G. Grundlagen der Glücksspielsucht – Forschung und Praxis. Justizvollzugsanstalt Oslebshausen, Bremen.

Hayer, T. & Speidel, S. Grundlagen der Glücksspielsucht – Forschung und Praxis. Informationsveranstaltung bei der Bremer Werkgemeinschaft, Bremen.

Hayer, T. & Wiese, M. Wenn Wissenschaft auf Erfahrung trifft. Online-Veranstaltung im Rahmen der Aktionstage „Sucht hat immer eine Geschichte“, Euskirchen.

Kalke, J. & Hayer, T. Verhaltenssuchte I: Pathologisches Glücksspiel (Glücksspielsucht). Online-Vortrag im Rahmen des Universitätslehrgangs Sucht – Beratung | Therapie | Prävention, Sigmund Freud Privatuniversität, Wien.

Koning-Hamers, G. & Speidel, S. Glücksspielsucht: Führungskräfte-schulung im Rahmen der Betrieblichen Suchtprävention. Rheinmetall Electronics, Bremen (2 Veranstaltungen).

3.2. Fachpublikationen und wissenschaftliche Stellungnahmen

Eine zentrale Aufgabe der Forschungseinheit der FGB an der Universität Bremen umfasst die Durchführung verschiedenartiger Forschungsprojekte einschließlich des Transfers des generierten Wissens in Form von Fachpublikationen und wissenschaftlichen Stellungnahmen. Die folgende Auflistung umfasst ausgewählte Veröffentlichungen mit direktem Bezug zum Themenfeld „Glücksspiel und Glücksspielsucht“:

Forsström, D., Lindner, P. & Hayer, T. (2023). Editorial: Gambling during COVID-19: Changes, risks, challenges and opportunities in the wake of COVID-19. *Frontiers in Psychology*, 13:1110963.

Hayer, T. (2023). Stellungnahme zum Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Saarländischen Spielhallengesetzes. Bremen: Universität Bremen.

Hayer, T. (2023). Stellungnahme zum Gesetzentwurf zur Änderung des Saarländischen Spielhallengesetzes. Bremen: Universität Bremen.

Hayer, T. (2023). Glücksspielsucht: Zur Effektivität verhältnispräventiver Maßnahmen des Spieler- und Jugendschutzes [Abstract]. *Suchtmedizin*, 25, 71.

Meyer, G. & Hayer, T. (2023). Schadensbegrenzung beim Glücksspiel: Eine Aufgabe für die öffentliche Gesundheitsfürsorge. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 18, 1–9.

Meyer, J. (2024, in Druck). Der Sportverein als soziales Setting – Risikofaktor für die Entwicklung glücksspielbezogener Probleme? Universität Bremen: Dissertation.

Petry, J., Füchtenschnieder-Petry, I., Hayer, T., Kemper, U., Rock, J.-P. & Vogelgesang, M. (2024, in Druck). Glücksspielsucht. *Suchtmedizinische Reihe*, Band 6 (2. Aufl.). Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V.

Schütze, C., Kalke, J., Möller, V., Turowski, T. & Hayer, T. (2023). Glücksspielatlas Deutschland 2023: Zahlen, Daten, Fakten. Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen, Arbeitseinheit Glücksspielforschung der Universität Bremen: Hamburg / Hamm / Bremen.

Turowski, T., Bischof, G., Brosowski, T., Hayer, T., Bischof, A., Meyer, C., John, U. & Rumpf, H.-J. (2023). Gender and age in gambling participation, gambling onset and problematic gambling in a general population sample: Empirical findings from Germany. *International Journal of Mental Health and Addiction*, 21, 2682–2705.

3.3. Mediale Präsenz

Wie in den Vorjahren erreichten Mitglieder der FGB zahlreiche Presseanfragen mit regionaler und über-regionaler Reichweite sowie punktuell auch aus dem Ausland. Inhaltlich dominierten dabei – neben grundlegenden Fachinformationen zur Glücksspiel-sucht – spezifische Themen wie die Auswirkungen des Glücksspielstaatsvertrages von 2021, die Ent-wicklung in einzelnen Marktsegmenten (vor allem Online-Glücksspiel und Sportwetten), das illegale Glücksspiel sowie die Schnittstelle von Gaming (Computerspiel) und Gambling (Glücksspiel) inklusive Lootboxen. Die nachfolgende Aufzählung bezieht sich auf ausgewählte Print-, Radio-, Podcast- und Fern-sehbeiträge sowie weitere Veröffentlichungen über bzw. mit Mitgliedern der FGB:

- Fernsehinterview zu „Glücksspielbehörde nimmt Arbeit auf“, ARD Tagesschau
- Lotto spielen für den Nervenkitzel, Berchtesgader Anzeiger
- Verzockt – Das System Sportwetten (Folgen 1, 5 und 6), Podcast: Spotify & Süddeutsche Zeitung
- Gemeinsam gegen Sportwettenwerbung: Senator Mäurer empfängt Sucht- und Drogenbeauftragten der Bundesregierung Blienert und Glücksspielforscher Dr. Hayer, Bremen: Der Senator für Inneres
- Glücksspielsucht: Bremer Innensenator bekämpft Werbung für Sportwetten, dpa-Bericht mit anschließender Publikation in diversen Print- und Online-Medien (u.a. Zeit, Merkur, Nordsee-Zeitung)
- Glücksspielsucht: Bremens Innensenator kämpft weiter gegen Sportwetten, Sat.1 regional
- Sportwetten: Kampf gegen mächtige Gegner, Weser Report
- Glücksspielsucht – Wer Pech hat, hat am Anfang Glück, Quarks Storys
- Fernsehinterview zum Thema „Lotto“, SWR Aktuell Rheinland-Pfalz
- Wo Jugendschutz nicht greift: Wie Jugendliche von Online-Glücksspiel abhängig gemacht werden, watson
- Gefährlich und problemlos möglich – Illegales Online-Glücksspiel: Experten kritisieren neuen Staatsvertrag, Badische Neueste Nachrichten
- How to get rich – Sportwetten, NDR
- Zoff um Zockerparadiese, chilli – das Freiburger Stadtmagazin
- Lautes Tippen und Klicken – Darum ist es mehr als nur nervig, Quarks Daily
- „Glücksspiel ist kein Spiel“, Human Resources Manager
- Sportwetten: Harmloser Zeitvertreib oder gefährliche Suchtfalle?, SWR3
- Eigentor: Warum Sportwetten so ein enormes Suchtpotential haben (Radiobeitrag), SWR3
- Radiointerview zu „Sportwetten“, WDR5 / 1LIVE
- Europe's betting industry is thriving: Are we prepared to tackle a rise in gambling addiction?, Euronews
- Prävention: Programm gegen Spielsucht, RTL West
- Zocken ohne Limit – Online-Glücksspiel außer Kontrolle?, ARTE
- Glücksspielforscher: Bremen ist mit Gesetzesänderung auf dem guten Weg, buten un binnen
- Twitch-Konkurrent Kick: Mit Glücksspiel-Millionen in den Mainstream, Deutschlandfunk Kultur
- Hoher Einsatz im Milliarden-Business, Weser Kurier
- Mordlust: Verbrechen und ihre Hintergründe. Folge 124: Alles auf Rot, Podcast
- Das große Geschäft mit dem digitalen Suchtrisiko, Tagesspiegel Background
- Das Spiel mit der Sucht: So viel nimmt NRW durch Sportwettensteuern ein – Werbeverbot gefordert, Kölner Stadt Anzeiger
- Prolog: Wetten, Sie verlieren / Alles für den Kick / Der abhängige Fußball / Der Sonderweg, Dossier: Sportwetten – Ein unsportliches Geschäft
- Sucht als Teil des Geschäftsmodells, Süddeutsche Zeitung
- Game over für Automaten, taz
- Sportwetten: Jede Sekunde ein Verlust, ZEIT ONLINE
- Radiointerview zu „Geldmaschine Sportwetten – Das Spiel mit der Sucht“
- Interview zu Glücksspiel und Glücksspiel-sucht, SpielStudio – Der Glücksspiel-Podcast von WestLotto
- Wie unser Gehirn auf Glücksspiel reagiert, Podcast: Aha! Zehn Minuten Alltags-Wissen
- Die meisten Argumente sprechen für ein Glücksspielmonopol, Weser Kurier
- Süchtig nach Glück: Wie kommt man raus aus der Glücksspiel-Sucht?, Bayern 2
- Die Zahl 21 im Spiel: 17+4 Black Jack, SWR2
- Die unsichtbare Sucht, Nürnberger Nachrichten
- Sportwetten: Leicht verdientes oder leicht rausgeschmissenes Geld?, Sportstudio – Instagram
- Illegales Online-Glücksspiel: Wie Spieler abgezockt werden und der Staat zuschaut, ORF 2
- Glücksspielforschung, Zockerhelden – Podcast
- Zockende italienische Fußballer: Ihnen ist langweilig, und sie suchen den Kick, Neue Zürcher Zeitung

- Mit Prävention Suchtgefahren eindämmen – Glücksspielatlas vorgestellt, Deutschlandfunk Kultur
- Droge Glücksspiel: 1,3 Millionen Menschen sind spielsüchtig, Stuttgarter Nachrichten
- Glücksspielatlas soll Politik Orientierungspunkte geben, Ärzteblatt
- Radiointerviews zum Glücksspielatlas, Hessischer Rundfunk und Radio Bremen Vier
- Glücksspiel: Suchtrisiko ab dem ersten Spiel, Tagesspiegel
- Milliardenmarkt Glücksspiel: Wer ist besonders suchtgefährdet?, BR24
- Psychologe über Suchtgefahr: „Glücksspielsucht macht Familien mitten in unserer Gesellschaft kaputt“, Spiegel online
- „Sie drohten, mir die Beine zu brechen“, WAZ
- Spielsucht bei Sportwetten: Risikogruppe Fußballprofi, nd
- Fragwürdiges Sponsoring: Glücksspielwerbung bei den Öffentlich-Rechtlichen, epd Medien
- Radiointerview zu Sportwetten und Früherkennung, Bremen NEXT
- Ist Glücksspiel in Bremerhaven ein Geschäft mit der Armut?, Nordsee-Zeitung
- Risikogruppe Fußballspieler: Warum die Spielsucht den italienischen Calcio fest im Griff hat, Aargauer Zeitung
- Am Ende gewinnt immer die Bank – wie ein Spielsüchtiger alles verlor, Stern.de
- Suchtbeauftragter besorgt über Glücksspielwerbung in Öffentlich-Rechtlichen, Mindener Tageblatt
- Glücksspielsucht bei Profisportlern: „Thema mittlerweile auch in der Bundesliga angekommen“, Frankfurter Rundschau

3.4. Homepage und soziale Netzwerke

Im Jahresverlauf waren stetige Anpassungen der Homepage der FGB vonnöten. Ursächlich hierfür waren primär personelle und strukturelle Änderungen bei der AWO Bremerhaven, die Bekanntmachung tagesaktueller Informationen, die Bereitstellung von Downloadmaterialien zu suchtspezifischen Themen und Veranstaltungsankündigungen sowie die Aktualisierung externer Links und Forschungsinformationen (inkl. Publikationen).

Daneben erfolgten wöchentliche Posts auf Instagram zur Glücksspielsucht sowie Hinweise zu einzelnen themenbezogenen Veranstaltungen. Vorrangiges Ziel

dieses regelmäßigen Postings ist es, einen niedrigschwelligen Zugang zum Thema „Glücksspielsucht und Suchtbewältigung“ zu ermöglichen und damit vor allem jüngere Zielpersonen anzusprechen.

3.5. Präventions-/Informationsmaterialien

Anlässlich des Bundesweiten Aktionstages gegen Glücksspielsucht am 27. September 2023 wurde eine Presseinformationsschrift im Rahmen einer City-Light-Poster-Aktion erarbeitet. Diese Presseinformation sowie das zugehörige selbst designte Plakat wurden zum einen auf der Homepage der FGB bereitgestellt. Zum anderen erfolgte ein Aushang der Plakate für eine Woche (26.09.2023 bis 02.10.2023) an prominenten Stellen in Bremen-Stadt (21 Standorte) und Bremerhaven (5 Standorte). Diese Strategie hatte zum Ziel, Passant*innen im öffentlichen Raum in prägnanter Weise auf die Gefahren des Glücksspiels hinzuweisen, für dieses Thema zu sensibilisieren sowie auf das eigene regionale Hilfeangebot aufmerksam zu machen.

4. Weiterführende Vernetzung mit weiteren Mitgliedern des Hilfesystems und anderen Multiplikator*innen, Institutionen und Ausschüssen

Um die FGB innerhalb des formalen Hilfesystems in Bremen weiter fest zu verankern und ihre Bekanntheit voranzutreiben, fand im Jahr 2023 ein stetiger Austausch mit verschiedenen relevanten Kooperationspartner*innen statt. Zu diesem Zweck waren die FGB innerhalb der folgenden Arbeitskreise standardmäßig vertreten:

- AK Suchtprävention,
- Forum Präventionsrat Bremen West,
- UAG Sucht und Prävention des Präventionsrates Bremen West,
- Arbeitstreffen der Länderkoordinator*innen Glücksspielsucht (als Landesvertretung Bremens).

Darüber hinaus fanden in turnusmäßigen Abständen Treffen der drei Kooperationspartner der FGB zwecks fachlichen Austauschs und interner Abstimmung in Präsenz oder online statt. Zudem erfolgte eine regelmäßige Beteiligung am Arbeitskreis Glücksspielsucht der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen in Hannover. Hierbei ging es um Fortbildungen zu einem aktuellen Thema (s. o.), wie etwa Schuldenmanagement und Schuldenberatung sowie um den Austausch mit den niedersächsischen Fachstellen der Glücksspielsuchtberatung zu aktuellen Belangen, He-

rausforderungen und Fragestellungen aus der Praxis. Zu den weiteren Standardaufgaben zählte die regelmäßige Vergabe der Beratungs-Flyer direkt vor Ort an regionale Spielstätten wie Wettbüros und Spielhallen im Zuge von Kontakten in der Beratungsstelle selbst und an Hausärzt*innen sowie andere Multiplikator*innen im Hilfesystem.

Ein wiederkehrendes Element an der Schnittstelle von Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung ist die Kooperation mit der Wilden Bühne Bremen bei der Umsetzung von Theaterstücken zur Suchtprävention für Schulklassen. In 2023 bezog sich diese Kooperation auf das interaktive Theaterstück „Glück to go“: Hier standen die Beraterinnen während einer Veranstaltung sowie im Nachgang für Fragen und Erklärungen zur Verfügung. Unter anderem konnte in diesem Zusammenhang konkret auf das eigene Hilfeangebot und entsprechende Anlaufstellen im Umfeld hingewiesen werden.

Die Zielgruppe der Schüler*innen bzw. Jugendlichen rückte auch bei drei weiteren Aktivitäten in den Fokus: So wurden zwei längere Interviews nach Kontaktaufnahme von Schüler*innen durchgeführt. Dabei drehte es sich zum einen um eine Projektarbeit zum Thema Glücksspielsucht im Fach Psychologie und Pädagogik zu grundlegenden Aspekten dieses Krankheitsbildes (Berufliches Gymnasium Osterholz-Scharmbeck) und zum anderen um die konkrete Frage, woran Angehörige erkennen können, dass eine vertraute Person eine Glücksspielproblematik aufweist (Gesamtschule Mitte). Eine dritte Veranstaltung erfolgte direkt vor Ort (Oberschule- Julius-Brecht-Allee) und war Bestandteil einer Projektarbeit für die Zeitung ZISCH. Hieraus resultierte ein Zeitungsbeitrag zum Thema Glücksspielsucht.

Daneben stellten sich die FGB mit ihrem Beratungsangebot und ihrer Beratungsarbeit in der Hochschule Bremen im Rahmen eines Seminars zur Sozialen Arbeit, bei der Justizvollzugsanstalt Oslebshausen (Ziel: Aufbau einer weiterführenden Kooperation) sowie bei einem Akteur der Selbsthilfe (Braunschweig) vor.

Schließlich prägten zwei zusätzliche Highlights das Jahr 2023. Erstens wurde die Fortbildung „abgezockt – Parcours zur Prävention der Glücksspielsucht“ der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen nicht nur mitorganisiert und teilfinanziert, sondern auch aktiv daran teilgenommen. Im Zentrum dieses aktualisierten Programms stehen verschiedene

interaktive Stationen zur Glücksspielsuchtprävention, die sich an Jugendliche und junge Erwachsene richten. Zweitens beteiligten sich die FGB an einer Online-Veranstaltung zur Zwischenevaluierung des Glücksspielstaatsvertrages. Ziel dieses Meetings war es, Positiv- und Negativfolgen der gesetzlichen Rahmenbedingungen aus dem Blickwinkel der Beratungspraxis abzubilden und entsprechende Erfahrungswerte einzuspeisen.

5. Sonstige Forschungstätigkeiten und wissenschaftliche Aufgaben

Die Forschungstätigkeiten der FGB bestanden in 2023 ähnlich wie in den Vorgängerjahren im Kern aus zwei Säulen: (1) Durchführung klassischer Forschungsarbeiten sowie (2) wissenschaftlich fundierte Unterstützung der Praxis und Politik. Das folgende Forschungsprojekt bildete einen Teil der klassischen Forschungsarbeiten:

Wahrnehmung von Lootboxen unter Jugendlichen:

„Das ist halt einfach, ich sag mal, Glücksspiel auf legale Weise ist, weil wenn wer, jetzt ein Beispiel, für CS:GO bezahlt hat, 2,50 € für so ein Case, kommt da halt fast nie was raus. Aber es ist halt legal und so werden dann schon viele abgezockt. Bei FIFA genau das gleiche.“

Die zunehmende Verbreitung von käuflichen In-Game-Objekten in Computerspielen, vor allem Lootboxen, hat in den letzten Jahren verstärkt die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und Forschung auf sich gezogen. Dabei erweist sich die Schnittstelle zwischen dem Erwerb von Lootboxen und einem problematischen Glücksspielverhalten im Jugendalter als ein Thema von wachsender Relevanz. Vor diesem Hintergrund zielte dieses explorativ angelegte Forschungsprojekt darauf ab, die Motivationen und Wahrnehmungen von Heranwachsenden in Bezug auf Lootboxen im Allgemeinen abzubilden und im Besonderen auf die Wirkung bzw. Rolle von Influencer*innen einzugehen. Die Datenerhebung erfolgte mittels halbstrukturierter Interviews mit Jugendlichen, die schon einmal eine Lootbox gekauft und/oder regelmäßig Lootbox-Streams auf YouTube bzw. Twitch geschaut hatten. Insgesamt konnten n=5 männliche Jugendliche im Alter von 11 bis 16 Jahren zur Studienteilnahme bewogen werden. Grob zusammengefasst verweisen die Aussagen der Jungen auf vielfältige Motivlagen bei dem Erwerb von Lootboxen, darunter Faktoren wie sozialer Einfluss,

Verbesserung des Spielerlebnisses oder den massiven Einfluss von Streamer*innen. Zwar sehen einige Jugendliche den Unterhaltungswert von Streams primär in den großen Ausrastern bei Verlusten; zudem wird der Kauf von Lootboxen als „Geldverschwendung“ bemängelt. Dennoch erwecken gerade große Gewinnerlebnisse auch bei kritisch eingestellten Jugendlichen – zumindest kurzfristig – den Wunsch, selbst Lootboxen zu erwerben. Appelle von Streamer*innen zu einem verantwortungsbewussten Kaufverhalten scheinen allerdings bei der Regulation des eigenen Konsums zu helfen. Deutlich wurde zudem, dass bei allen Jugendlichen ein gewisses Verständnis für die mit Lootboxen assoziierten Risiken und Gefahren besteht: Mehrfach setzten die Teilnehmenden Lootboxen mit Online-Casino gleich oder erwähnten entsprechende Suchtpotenziale. Einige Streamer*innen wurden schließlich für ihren Umgang mit Lootboxen kritisiert. Im Ganzen liefern die Sichtweisen der Heranwachsenden wertvolle Hinweise sowohl für die Präventionspraxis als auch für größer angelegte Anknüpfungsforschungen.

Nauroozi, H. & Hayer, T. (2024). Unlocking the Loot: Jugendliche, Glücksspielmechanismen und die Rolle der Influencer*innen. Unveröffentlichter Forschungsbericht. Bremen: Universität Bremen.

6. Geplante Forschungstätigkeiten für 2024

Für 2024 sind folgende Forschungstätigkeiten vorgesehen:

- Quantitative Auswertung der Klient*innendaten der FGB,
- Wissenschaftliche Bewertung des Sozialkonzeptes der Spielbank Bremen,
- Erstellung einer strukturierten Übersichtsarbeit zur „Früherkennung beim Online-Glücksspiel“ (Fortsetzung von 2023),
- Theorie und Praxis der Bestimmung von Beteiligungsgrenzen im Suchtbereich im Allgemeinen sowie im Glücksspielbereich im Speziellen (Fortsetzung von 2023),
- Fachliche Beratung und Unterstützung der senatorischen Behörden bei glücksspielrelevanten Sachthemen sowie Fragestellungen (in Anlehnung an § 2, Abs. 4., Bremisches Glücksspielgesetz),
- Durchführung von Testbesuchen bzw. -spielen in Spielstätten in Bremen und Bremerhaven zur Überprüfung der Umsetzung von Spielerschutzmaßnahmen vor Ort.

Gemeinsamer Jahresbericht der Fachstellen Glücksspielsucht im Land Bremen (FGB) – 2023 Erstellt am 12.02.2024 von Dr. Tobias Hayer (Universität Bremen)

Das Team des Suchtberatungszentrums

Einrichtungsleitung	Christa Seidel, Dipl.-Psychologin/Psychologische Psychotherapeutin, Verhaltenstherapeutin
Beratung / Amb. Therapie	Heide Brunken, Dipl.-Sozialpädagogin/Suchttherapeutin Kathrin Bellinghausen, Soziale Arbeit (B.A.), DRV- anerkannte Suchttherapeutin Thomas Rudloff, Dipl.-Sozialpädagoge, DRV- anerkannter Suchttherapeut
Ambulante Therapie	Leitender Arzt: Dr. Wilfried Buck, Neurologe und Psychiater, Psychotherapeut
„FreD“-Trainer	Thomas Henning, Dipl.-Sozialpädagoge, DRV- anerkannter Suchttherapeut
Psychosoziale Betreuung	Meike Böning, Heilerziehungspflegerin, Psychosoziale Fachkraft für Substituierte und Systemische Beraterin
Verwaltung/Nachsorge	David Leon Hohn, Industriekaufmann, Suchtkrankenhelfer/Sozialbetreuer

6. Jahresbericht DigiSucht

Das vom Bundesministerium für Gesundheit geförderte Bundesmodellprojekt der digitalen Suchtberatung wurde von der Delphi Gesellschaft für Forschung, Beratung und Organisationsentwicklung mbH in Berlin umgesetzt. Sie erstellte die DigiSucht-Plattform. Diese Plattform wurde den teilnehmenden Suchtberatungsstellen am 17.10.2022 zur Verfügung gestellt. In der Anfangszeit kam es immer wieder zu technischen Schwierigkeiten in der Handhabung der DigiSucht-Plattform, sodass einige Zeit für die Klärung dieser Schwierigkeiten verwendet wurde.

Über die DigiSucht-Plattform wird den Ratsuchenden eine niedrigschwellige, kostenlose und professionelle Suchtberatung zur Verfügung gestellt. Der Zugang kann jederzeit rund um die Uhr von allen Endgeräten (z. B. Smartphone, Tablet, Laptop) erfolgen. Alle Anliegen können somit per Nachricht übermittelt werden, Termine können von Ratsuchenden gebucht werden und ein direkter Austausch per Videochat oder Textchat sind möglich. Auf der DigiSucht-Plattform stehen digitale Tools zur Verfügung, wie z. B. das Konsumtagebuch oder die Motivationswaage, die auch in der Face-to-Face-Beratung zum Einsatz kommen.

Im AWO-Suchtberatungszentrum waren zwei Mitarbeiterinnen bis zum 31.3.23 für die Umsetzung zuständig. Ab dem 1.4.23 stand für die Umsetzung der digitalen Suchtberatung nur eine Mitarbeiterin zur Verfügung. Wöchentlich werden ca. 3 Stunden für die digitale Suchtberatung aufgewendet.

Über die DigiSucht-Plattform hatten wir im AWO-Suchtberatungszentrum sieben Anfragen (im Jahr 2022 waren es zwei Anfragen nach dem Start im Oktober 2022). Sechs Personen waren selbst betroffen, eine Person war Angehörige.

Suchtmittel waren

- Alkohol – 1 Nennung
- Cannabis – 1 Nennung
- Beruhigungsmittel – 1 Nennung
- Kokain – 1 Nennung
- Glücksspiel – 2 Nennungen.

Daraufhin haben sich nach Antwort unsererseits drei Personen nicht gemeldet, eine Person gab eine Antwort und zwei Personen hielten einen Chat-Verlauf aufrecht.

Im Austausch mit teilnehmenden Suchtberatungsstellen ist die bisherige Inanspruchnahme der digitalen Suchtberatung im Allgemeinen weiterhin gering.

Zu erwähnen ist, dass nach wie vor Anfragen über unseren AWO-E-Mail-Account erfolgen.

Es haben im Jahr 2023 regelmäßige interne kollegiale Austauschsitzen per Zoom-Konferenz stattgefunden. Auch wurde ein Jahresgespräch über das Modellprojekt mit der zuständigen Senatorin wahrgenommen.

7. Jahresbericht des Kontaktladens „Jumpln“

Der Kontaktladen „Jumpln“ ist eine niedrigschwellige Einrichtung für Drogenkonsumenten*innen, Substituierte und Ehemalige. Arbeitsgrundlage ist die Akzeptanz der Abhängigkeit der Besucher*innen. Es wird auf Ansprüche und Erwartungen verzichtet, die auf eine grundlegende Veränderung der Person zielen. Vielmehr wird versucht, die aktuelle Lebenssituation der Besucher*innen durch konkrete Hilfen zu verbessern oder zumindest zu stabilisieren. Die Hilfen orientieren sich an den jeweiligen Problemstellungen des Einzelnen.

Ein wesentlicher konzeptioneller Schwerpunkt ist die offene und unverbindliche Informations- und Beratungsmöglichkeit, wobei der Aufenthalt im Kontaktladen nicht mit einer zwangsweisen Kontaktaufnahme zu den Mitarbeiter*innen verbunden ist. Die Beratung umfasst sämtliche Bereiche der Alltagsrealität von Drogenkonsumenten*innen und erfolgt zeitnah und unbürokratisch.

Im Berichtszeitraum 2023 wurden 4775 Besucherkontakte (männlich 4097, weiblich 678) erfasst (Mehrfachkontakte). Vorwiegend wurde der Kontaktladen von männlichen Besuchern (männlich 85,80 %, weiblich 14,20 %) aufgesucht. Das Durchschnittsalter unserer Besucher*innen lag bei etwa 38 Jahren (Schätzung), die ältesten Stammbesucher*innen waren fast 70 Jahre alt. Die junge Generation um 20 Jahre war dieses Jahr häufiger anzutreffen als noch im vorigen Jahr. Die meisten sind deutscher Herkunft, etwa zehn Prozent sprechen Russisch oder Polnisch. Wenige kamen aus Rumänien, Bulgarien, Nordafrika und dem ehemaligen Jugoslawien.

Zusätzliche Angebote: Mitte 2023 fand im Kontaktladen wieder 1-mal monatlich eine anonyme und kostenlose HIV- und Hepatitis-C-Beratung durch das Gesundheitsamt statt. Zudem wurde über Geschlechtskrankheiten aufgeklärt. Es werden entsprechende Tests durchgeführt. Dieses Angebot ist normalerweise mit dem einmal monatlich stattfindenden und für die Besucher*innen kostenlosen Brunch verbunden und wird sehr gut angenommen.

Der Kontaktladen bietet seinen Besucher*innen im Café-Bereich die Möglichkeit, Ruhe zu finden, Kontakte zu anderen zu pflegen oder sich aufzuwärmen. Der Kontakt zu den Mitarbeiter*innen kann, aber muss nicht aufgenommen werden, ebenso besteht keinerlei Verzehrzwang. Informationen, Beratungen

und die Vermittlung in Entgiftung und zu anderen Beratungsstellen können von den Besucher*innen in Anspruch genommen werden, wenn sie es wünschen.

Die Öffnungszeiten des Kontaktladens für das Café wurden zwar ausgeweitet, waren aber weiterhin reduziert auf 6 Tage die Woche für 5 Std.: Montag – Samstag von 10.00 – 15.00 Uhr. Sonntags ist der Kontaktladen weiterhin geschlossen.

Im letzten Jahr haben wir die Infrastruktur des Kontaktladens weiter verbessert durch eine Erneuerung des Fußbodens im Café und durch eine Sanierung der Außenfassade mit Neuanstrich.

Im Innenbereich hatten wir zuvor schon dringend notwendiges neues Mobiliar mit ansprechender Dekoration der Wände mit Bildern angeschafft, die den Wohlfühlfaktor im Kontaktladen erhöht haben, was uns von den Besuchern auch zurückgemeldet wurde.

Zu den unumstößlichen Regeln des Kontaktladens gehört es, dass Konsum und Handel mit Drogen und Alkohol in unseren Räumlichkeiten nicht toleriert werden. Gleiches gilt für Gewaltandrohung und Gewalt. Zuwiderhandlungen werden konsequent mit Verwarnungen und gegebenenfalls, wenn auch selten, mit Hausverbot geahndet.

In Belangen der Tagesstrukturierung sowie zur Förderung des Gemeinschaftssinns und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben macht der Kontaktladen seiner Klientel verschiedene Angebote.

Auch 2023 fand die traditionell stattfindende Weihnachtsfeier im Dezember wieder statt.

Die Weihnachtsfeier war wieder sehr gut besucht. Es herrschte eine gute Stimmung bei regem Austausch untereinander mit einem ansprechend ausgestatteten Weihnachtsbuffet.

Zu unseren Grundsätzen gehört es, die Suchtmittelabhängigkeit unserer Klienten*innen nicht zu fördern. Trotzdem bieten wir aus Gründen der Gesundheitsprävention die Möglichkeit, gebrauchte Spritzen gegen frische einzutauschen. Zudem wird das fachgerechte Entsorgen von möglicherweise infektiösem Material gewährleistet und somit die Gefahr gemindert, dass dies an öffentlichen Plätzen geschieht und so zu einem Gesundheitsrisiko für Unbeteiligte wird.

2023 wurden 419-mal 12559 Einwegspritzen und 16774 Kanülen getauscht (Mehrfachkontakte). Darüber hinaus wurden Salbe zur Venenpflege und Alkoholpads zur Hautdesinfektion ausgegeben. Auch Kondome waren erhältlich. Die Prozedur des Spritzentauschens wurde genutzt, um im Rahmen der Risikominderung auf Safer-Use-Richtlinien hinzuweisen und entsprechendes Infomaterial anzubieten.

Unter der Adresse des Kontaktladens können Besucher*innen sich postalisch anmelden, um auf diesem Wege besser für die Ämter erreichbar zu sein. Davon machten 109 Klienten*innen Gebrauch.

Weitere Angebote im Kontaktladen sind:

- Sprechstunden der psychosozialen Betreuung für Substituierte
- Telefon
- PC, Drucker, Internet
- Tageszeitung
- Dusche
- Waschmaschine, Trockner
- Kleiderspenden

Die Dusche wurde 360-mal genutzt und 171-mal wurde Wäsche gewaschen.

Nicht unerwähnt bleiben darf die gute Zusammenarbeit mit der im selben Haus angegliederten Psychosozialen Betreuung Substituierter, die hier unbürokratisch und zeitnah aufgesucht werden konnte.

Schon in den letzten Jahren berichteten wir von einer deutlichen Zunahme psychischer Auffälligkeiten der Konsumenten*innen. Dieser Trend scheint sich, zumindest unter unseren Besucher*innen, fortzusetzen. Zwangsunterbringungen über längere Zeiträume in der Psychiatrie, Unterbringungen in Betreuungseinrichtungen nach mehreren gescheiterten Therapien und gesetzliche Betreuungen kommen anscheinend weiterhin häufiger vor. Hinzu kommen Fälle, in denen aus unserer Sicht, eine intensivere Betreuung als der Kontaktladen und die psychosoziale Betreuung zu leisten vermögen, dringend erforderlich wäre, um eine weiter fortschreitende Verelendung der Betroffenen zu vermeiden. Im Alltagsbetrieb des Cafés sind selbst einzelne dieser besonders auffälligen Be-

sucher*innen in der Lage, die gesamte Aufmerksamkeit des Personals zu binden und andere, unauffällige, für das Café als Vorbild wichtige Besucher*innen, zu verdrängen. So wird es immer wichtiger, dass ständig zwei konsequent und umsichtig handelnde Mitarbeiter*innen vor Ort sind, um gegebenenfalls einzugreifen oder Kollegen*innen zu schützen.

Ein anderer, nicht unerheblicher Teil unserer langjährig abhängigen Besucher*innen hatte sich mit seiner/ihrer Lebenssituation mehr oder weniger abgefunden bzw. arrangiert und wünschte keine grundlegenden Veränderungen, zumindest dann nicht, wenn es eine aktive Mitwirkung erfordert hätte. Aber längst nicht alle Besucher*innen hatten resigniert, sodass weiterhin Beratungen, Entgiftungen und Therapien nachgefragt und in Anspruch genommen wurden, wenn bisweilen auch erst, nachdem Angehörige, Behörden oder drohende Inhaftierungen für Handlungsdruck sorgten.

Das Team des „Jumpln“

8. Jahresbericht der Psychosozialen Betreuung für Substituierte (PSB)

Die Psychosoziale Beratung für Menschen, die sich im (Opioid-)Substitutionsprogramm befinden, wird vom Suchtberatungszentrum der AWO durchgeführt. In Zusammenarbeit mit den 3 Arztpraxen, sprich insgesamt 5 substituierenden Ärzten und 4 substituierenden Ärztinnen in Bremerhaven wird das Hilfsangebot der Psychosozialen Beratung (PSB) durchgeführt. Es richtet sich grundsätzlich nach den Zielen der Substitutionsbehandlung, wobei der Hilfebedarf und die Ziele mit dem*der jeweiligen Klienten*Klientin individuell erarbeitet werden.

Ziele der substituionsgestützten Behandlung

- Sicherstellung des Überlebens
- Stabilisierung und Besserung des Gesundheitszustandes
- Unterstützung der Behandlung somatischer und psychischer Begleiterkrankungen
- Reduktion riskanter Applikationsformen von Opioiden
- Reduktion des Konsums unerlaubt erworbener oder erlangter Opiode
- Reduktion des Gebrauchs weiterer Suchtmittel,
- Abstinenz von unerlaubt erworbenen und erlangten Opioiden
- Verringerung der durch die Opioid-Abhängigkeit bedingten Risiken für Mutter und Kind während einer Schwangerschaft sowie während und nach der Geburt
- Verbesserung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität

Erfasste Personen/Gender

Im Jahr 2023 wurden insgesamt 138 Personen im Rahmen der psychosozialen Beratung für Substituierte schriftlich für die Erstellung dieser Statistik erfasst. Darunter waren 104 Männer und 34 Frauen. Im Vergleich zum Vorjahr nahmen die schriftlich erfassten Kontakte weiterhin zu. 2022 waren es insgesamt 98 Menschen (78 Männer und 20 Frauen), die vorstellig wurden.

147 Kontakte ergaben sich durch aufsuchende Arbeit an sceneüblichen Treffpunkten (im Vorjahr waren es 76). Dazu kommen telefonisch durchgeführte Beratungen und unzählige Tür- und Angelgespräche sowie

vielzählige kurze Beratungen und Kontaktaufnahmen im Jump In und in den zwei großen Arztpraxen, in der die Vergabe des Substitutes stattfindet.

Altersgruppen

Der größte Personenkreis von 41 Erfassten ist zwischen dem 50. und 59 Lebensjahr (2022/25). Die nächstgrößte Altersgruppe mit 37 Menschen ist zwischen dem 40. und 49. Lebensjahr (im Vorjahr waren es 31 Personen). Mit 26 Personen folgt darauf die Gruppe der 30 bis 39-Jährigen, von der 2022=22 befragt wurden. Aus der Gruppe der 20 bis 29-Jährigen nahmen 14 Personen Kontakt zur PSB auf (2022=11 Personen). 12 Personen waren über 60 Jahre alt (2022/6). (8 Menschen verblieben ohne Angabe.)

Therapievermittlungen

2023 wurden 16 Personen in die stationäre Therapie vermittelt. Eine Person wurde in eine besondere Wohnform der Eingliederungshilfe vermittelt.

Wohnsituation

Erfassung wohnungsloser Personen

2023	7 %
2022	7 %
2021	10 %

Die wohnungslosen Frauen mit Suchtproblematik, Sexarbeiterinnen und psychisch auffällige Frauen haben weiterhin kaum eine Möglichkeit, in eine Notunterkunft untergebracht zu werden, da es kein passendes Angebot gibt. Im Stadtbild fällt auf, dass immer mehr Menschen vor Geschäften stehen und betteln, auch die Obdachlosigkeit scheint zuzunehmen. In der Halle des Hauptbahnhofs wurde wohnungslosen Menschen in kalten Nächten erlaubt, dort zu übernachten.

Lebensunterhalt

	2021	2022	2023
Erwerbstätig	2 %	9 %	9 %
ALG II	76 %	59 %	59 %
ALG I	7 %	3 %	1 %
Rente	7 %	15 %	14 %
Grundsicherung (Sozialamt)	5 %	9 %	8 %
Keine Angabe	0 %	2 %	8 %

Dauer der Abhängigkeit

Jahre	0 - 5	6 - 10	11 - 20	21 - 30	über 30	über 40	Keine Angaben
2021	8 %	10 %	25 %	25 %	20 %	2 %	10 %
2022	2 %	7 %	25 %	26 %	17 %	5 %	14 %
2023	9 %	4 %	19 %	25 %	25 %	7 %	11 %

Hauptsuchtmittel / Bei-/Gebrauch von psychotropen Substanzen

(Die Häufigkeit des Bei-/Gebrauchs ist hier sehr unterschiedlich zu beschreiben, kann also beispielsweise von täglich bis zu ein- zweimal pro Monat sein. Ebenso wurde teilweise Konsum mehrerer Substanzen benannt.).

Im Substitutionsprogramm befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung 91 % des Personenkreises. 19 % (2022/17 %) der erfassten Personen gaben an, keinen Gebrauch psychotroper Substanzen mehr zu haben. 64 % benannten Bei-/ Gebrauch von Heroin und/oder anderer Opiate (2022/44 %). 22 % der befragten Personen benannten den Bei-/Gebrauch von Alkohol (2022/23 %). THC konsumierten 13 % des Personenkreises (2022/19 %). Den Bei-/Gebrauch von Benzodiazepinen benannten 17 % der Gefragten (2022/18 %). 1,9 % gaben den Konsum von Koka-

in (oder Crack) an (2022/10 %). Keiner der Befragten benannte den Beigebrauch von Speed (2022/1 %). Im Jahr 2023 gaben 5 % der Befragten an, auch Schmerzmittel zu konsumieren (2022/3 %). (4 % machten keine Angabe). Der Opiat- und Crackkonsum nahm zum Vorjahr deutlich zu. Wie in anderen Städten zu beobachten ist, in denen schon längere Zeit Crack konsumiert wird, werden auch hier neue Hilfsangebote benötigt, die auf die Folgen des Konsums ausgerichtet sind, wie z. B. geschützte Kurzschlafplätze, schnelle Zugänge für stationäre Entgiftungen und mehr Streetwork.

Erkrankungen neben der Abhängigkeit

Psychische / seelische Begleiterkrankungen (Komorbidität): 35 (2022/25) Betroffene
 HIV: 03 (2022/01) Betroffene
 Hepatitis C Virus: 21 (2022/11) Betroffene

6 Personen gaben an, Hepatitis C erfolgreich behandelt lassen zu haben (2022/5). Ein Befragter befand sich derzeit in ärztlicher Behandlung (2022/0). Für eine Person wurde mit der PSB ein Behandlungstermin beim Facharzt vereinbart.

Drei Personen gaben an, dass Hepatitis-C-Viren bei ihnen nicht mehr nachweisbar wären, ohne Behandlung (2022/1).

Projekt: AWO PSB – „Jump In“ – Gesundheitsamt HIV/AIDS-Beratungsstelle 2023

Aufklärung zu HIV und Hepatitis sowie unentgeltliche Testungen für Suchtkranke auf HIV und Hepatitis C

Das Projekt entwickelte sich zwischen der HIV/AIDS-Beratungsstelle des Gesundheitsamtes Bremerhaven und der psychosozialen Beratung (PSB) für Substituierte der AWO Bremerhaven im Jahr 2018. Anlass hierfür war die häufige Problematik, dass viele Drogengebraucher*innen und Substituierte oft ihren HIV- und HCV-Serostatus nicht kennen und somit auch keine frühzeitige Behandlung initiiert werden kann. Das bedeutet: Die Viren können unbemerkt den Körper schädigen, bis erste Krankheitsanzeichen auftreten. In dieser Zeit können unwissentlich auch andere angesteckt werden. Deswegen empfiehlt die Deutsche AIDS Hilfe regelmäßige Untersuchungen auf Hepatitis und HIV bei Drogengebraucher*innen und Substituierten. Je früher eine Infektion festgestellt wird, desto eher lassen sich folgende schwere Gesundheitsschäden vermeiden und desto besser sind die Behandlungsmöglichkeiten. Wichtig ist auch, über die eigene Infektion Kenntnis zu haben, da man sich und andere besser schützen kann. Drogengebrauchende Menschen und Substituierte haben oft wenig Zugang zu Aufklärung und Testmöglichkeiten.

Nach einer coronabedingten Pause konnte das Projekt 2023 wieder stattfinden

147 Personen wurden an den sceneüblichen Plätzen (Stadtpark, vor dem Hanse Carré, Pennymarkt-Hafenstr. und Hauptbahnhof) angetroffen. Schon vor Ort fanden Beratungsgespräche und Aufklärungen statt sowie der Hinweis auf das bald folgende Testangebot während des Brunches im JumpIn. Viele Interessierte nutzten das Brunch- und auch das Test- und Beratungsangebot.

